



Pressemitteilung anlässlich des Global Marijuana March 2019 / Samstag, 4. Mai 2019

„Keine Legalisierung ohne Aufklärung“

Elternverband drogengefährdeter und abhängiger Kinder (ARWED NRW) fordert eine ehrliche Diskussion und bessere Versorgung junger Drogenabhängiger

Am kommenden Samstag wird in sieben Städten in Nordrhein-Westfalen (Dortmund, Duisburg, Düsseldorf, Köln, Mönchengladbach, Münster, Solingen) für die Legalisierung von Cannabis demonstriert und die Kriminalisierung angeprangert. Als Eltern drogengefährdeter und abhängiger Kinder verstehen wir das Anliegen: Verbote haben nicht geholfen, den Konsum zu verhindern oder einzudämmen. Im Gegenteil. Aber es ist zu einfach zu glauben, dass sich alle Probleme in Luft auflösen, wenn man den Konsum legalisiert. Das zeigt unserer Ansicht nach das Beispiel Alkohol: Das schwer schädliche Rauschmittel Alkohol darf beworben werden und ist überall in Deutschland legal erhältlich. Wir haben deshalb Bedenken, wenn die Legalisierung von Cannabis vor einer umfassenden Aufklärung kommt. Für junge und sehr junge Konsumenten wäre es ein falsches Signal der „Harmlosigkeit“. Als Eltern haben wir Erfahrung mit den körperlichen und psychischen Mechanismen, die suchtkrank machen. Darum halten wir es für grob fahrlässig weitere Suchtmittel wie Cannabis einfach so freizugeben.

Wir sind nicht einige wenige Eltern, von einigen wenigen Cannabis-Opfern – wir sind viele! Allein in NRW erreichen wir in unseren Selbsthilfekreisen über 1000 Eltern und Angehörige. Wir haben uns bisher oft aus Scham wegen der gesellschaftlichen Vorurteile „nur schlechte Eltern haben drogenkranke Kinder“ wenig geäußert. Und wir wollten unsere Kinder nicht ans Licht der Öffentlichkeit zerrren. Sie sind Opfer einer fragwürdigen Freiheit ungezügelter Konsums. Sie erleben Ausgrenzung auf den Straßen und im Stadtbild sowie überlastete Suchtkliniken und Forensiken. Wir fordern eine Diskussion über Cannabis, in der geklärt wird, wer die Folgen trägt. Eltern sind eine bequeme Ressource, der man es aufbürdet, den Scherbenhaufen zusammenzukehren, den eine nicht geklärte gesellschaftliche Grundhaltung zwischen Verbot und Laisser-faire hinterlässt. Alles, was von Konsum in missbräuchlichen Konsum und letztlich in Sucht „ausarten“ kann, muss auf den Prüfstand. Es braucht ein neues „Volkswissen“ und einen grundsätzlichen Konsens darüber, was „gesund“ und was „schädlich“ ist. Wir Eltern tragen unsere süchtigen, häufig zusätzlich schwer depressiven oder psychotischen Kinder bis ins eigene hohe Alter: finanziell, sorgend, pflegend.

Ihr Kontakt für Nachfragen:

ARWED NRW / Dr. Christiane Erbel (Vorsitzende und Sprecherin): 0160 960 11 234

<https://arwed-nrw.de/info-presse-pr/wir-ueber-uns/>